

MUNDART



Grotte Chauvet

Nach chalchiger Füechti schmeckt d Luft vo de Joortuusig im dunkle Höhle gwölb. Schwach belüchtet, taucht linggs es Rudel Hirsch uf, wo wild durenander flüchte, derzwüsche Wisent mit zottige Höcker im Galopp. Hindedry stürmt Nashorn an Nashorn mit gwalrige Doppelhörner und e ganz Härde Ross. Ihri Büch und Muskle sy dur d Usbuch-tige vo de Wänd plastisch so versterkt, as chieme sii eim diräkt entgege. Fascht glaubt me, me ghöör no ihri Huef donneren uf der Flucht. Und jetz gseht men im Dämmer rächts au der Grund für die Panik: Dört Luure nämmlig in zwei Jagdreihe zäh Löwinne, äng anenand prässt mit gspannte Rüggen und gestellte Ohre, d Vordertatze scho usgestreckt zum Spurt uf d Beuti. S isch e settigi Dynamik in de Beweegigen über die ganz Lengi vo däm Bilderfries, as weer e Filmszene zum Standbild ygfroore sit über dryssigtuusig Joor.

Do in der «Grotte Chauvet» z Vallon Pont d'Arc in der südfranzösischen Ardèche häi d Mensche vo der Ysyt e wunderbars Vermächtnis hinderloo: Uf den unebene Felswand häi sii s Groosswild vo ihrer Wält in hunderte vo Bilder verewigt, nur mit Chohlen und Ocker. Unglaublich läbesächt isch jedes Tier zeichnet, so gekonnt in Strichfuehrig, Schattierig und Perspektive, wie das numme ganz usgsuechti Künschtler beherrsche. Esoo vollendet, dass sogar der Pablo Picasso bim ne Höhlebsuech emol demüetig gsäit heeb: «Alle wirklich grossen Meister haben schon längst vor uns gelebt. Wir Künstler von heute haben nichts dazugelernt seither!»

Vor eus e Rondell vo Sitzbänk us Lehm und e Schädelkreis, sorgfältig aagordnet rund um e flache Stei. Druf drapiert der Schädel vom ne Höhlebär mit mächtige Fangzeen. Do zringsum müesse sich aso d Früehmenschetief im Dunkel vo der Höhli versammelt ha. Aber worum ächt? Isch dä Schädelstei en Altar? Häi sii do e Bärekult zelebriert und zum Klang vo Trummlen und Chnocheflöten im Gsang vo de Schamane zuegloost? Und im Rusch vom Rauch vo verbrenntem Bilschrut im Flackerlicht ihri Jagdtier wie läbändig über d Höhlewand gseh tanze? Het do an däm Ort alles emol aagfange: Kunscht, Mystik, Pharmazie, Erzählig, Tanz und Muusig? Und villicht sogar Religion?

D Forscher chönne numme muetmasse. Sicher isch nur: S isch uf der Wält nie je neumen en elteren Ort entdeckt worde mit so klare Beweys für kultische Praktiken in der Früehzyt. Und me weiss au, dass die Grotten über mehrere Joortuusig vo Menschen usgmoolt und näbedra vo Bäre benutzt worden isch. Denn het e plötzlige Ädrutsch vor fümfezwanzigtuusig Joor der Yggang verschüttet und die Szenerie innert Sekunden ybbschlosse wie in e Zytchapsle. Unberührt, bis zu der Wiiderentdeckig in der Modärni.

Und sicher isch au: Die namelose Meischter häi ganz 1200 Generatione vor eus gläbt. Und mir as ihri Noochfahren und Erbe, wo mer is hüt doch amme so fürchterlig wichtig nämme, sy eigetlig nüt as nummen e Fliegeschiss im gwalrige Strom vo der Zyt.

Florian Schneider

Florian Schneider wurde 1959 geboren und stammt aus Reigoldswil. Er ist Sänger, Schauspieler und Liederschreiber und lebt mit Tochter Mina in Eptingen.

BRIEFE

Generelle Preiserhöhungen

Ist tatsächlich der Krieg in der Ukraine die Ursache?

Es begann mit der Verknappung der Weizenlieferungen aus der Ukraine. Sämtliche Lebensmittel wurden schlagartig teurer. Weshalb die Lebensmittel derart verteuert wurden und gleichzeitig über Einschränkungen unserer einheimischen Lebensmittelproduzenten gesprochen wird, sollte zumindest hinterfragt werden.

Ebenso schnellten die Rohöl- und Treibstoffpreise in die Höhe, mit sehr unterschiedlichen Auswirkungen von bis zu 30 Rappen an den Tankstellen. Auch das Erdgas soll knapp und entsprechend teurer werden. Schliesslich wird nun noch mit Stromverknappung gedroht und über Preiserhöhungen von 10 bis 15 Prozent gesprochen. Und um diese Drohung zu untermauern, beschafft sich der Chef einer grossen Energiegesellschaft ein Notstromaggregat.

Eine Negativmeldung jagt die andere in unserem Pressewald. Ist es wirklich das Ziel, die ganze Bevölkerung zu verunsichern? Heben wir doch wieder einmal etwas Positives in der Presse hervor! Ich denke, es gäbe genügend Beispiele dafür.

Trotz dieser misslichen Lage diskutieren unsere Volksvertreter in Bern immer noch über Themen wie Rassismus und Gleichstellung von Mann und Frau, was in einem zivilisierten Land wie der Schweiz eigentlich längst selbstverständlich sein sollte. Wäre es nicht sinnvoller, einmal die Globalisierung und die daraus entstehenden Abhängigkeiten von anderen Staaten zu diskutieren und zu ändern?

Hoffen wir, dass all diese negativen Vorwarnungen nicht voll zutreffen, und ziehen wir die notwendigen Konsequenzen daraus!

Edi Berger, Rümelingen

Booster gegen Corona-Varianten

Wer profitiert von wem?

Zur Nachricht «Zweifach-Booster gegen Omikron zugelassen» in der «Volksstimme» vom 30. August, Seite 1 (Front)

Da Leitmedien, Mediziner und Behörden über zu vieles schweigen, möchte ich hier einmal mehr informieren. Eine seriöse Aufarbeitung unter anderem von Nutzen und Schaden der Covid-Massnahmen und Impfungen hat es bis heute nicht gegeben. Trotz allem oder gerade deswegen lässt Swissmedic weiterhin nur bedingt zugelassene und ungenügend lang geprüfte, genverändernde mRNA-Stoffe zu. Diese haben jedoch noch zu keinem Zeitpunkt den angekündigten Schutz geboten, und was aufhorchen lässt, die mRNA-Hersteller sind von jeglicher Haftung befreit. Zudem wurden die abgeschlossenen Verträge mit der Pharmaindustrie erst auf grossen Druck von aussen hin zugänglich gemacht. Warum wohl waren diese Verträge zu 99 Prozent eingeschwärzt?

Ist Ihnen beispielsweise bekannt, dass sich die gespritzten Nanolipidpartikel im ganzen Körper verteilen, dort über mehrere Tage bis Wochen wirken und unter anderem die Blutplättchen verkleben und dass so vielfältige Schädigungen eintreten können? Ist Ihnen bekannt, dass die mRNA Ihr ehemals gesundes Immunsystem schwächt und Sie damit anfälliger werden für diverse Krankheiten? Die daraus resultierenden Folgen werden Sie wie auch die Gesellschaft je länger, je mehr zu spüren bekommen.

Wer etwa über die finanziellen Verflechtungen von Swissmedic, der Impfallianz Gavi, diversen Wissenschaftlern/-innen, Politikern/-innen und Organisationen informiert ist, weiss auch, warum weiterhin für Millionen von Steuerfranken mRNA-Stoffe gekauft werden und dann wie schon in der Vergangenheit zum grossen Teil vernichtet werden müssen, da deren Haltbarkeitsdatum rasch abläuft. Wussten Sie, dass der deutsche Gesundheitsminister Lauterbach einfach mal so das Haltbarkeitsdatum der liegen gebliebenen mRNA-Dosen verlängert hat?

Vor so viel Unwissenschaftlichkeit und Grobfahrlässigkeit, auch hier in der Schweiz, muss sich jeder selber schützen und sich vor allem bei kritischen Wissenschaftlern und Ärzten informieren.

Patrick Dörrer, Aesch

Schweiz und EU

Die fünf institutionellen «Schubladen» der EU

Die Europäische Union (EU) hat fünf institutionelle Gefässe oder «Schubladen», die zu Verträgen eines Landes mit der EU führen. Das hat einfach mit der Minimierung der Komplexität zu tun. Die Schweiz hat über 4200 Verträge mit anderen Ländern und internationalen Institutionen abgeschlossen. Wie hoch diese Zahl bei der EU ist, weiss ich nicht, aber sicher ein Vielfaches davon.

Die fünf «Schubladen» oder Gefässe sind: Vollbeitritt, EWR, Institutionelles Rahmenabkommen (Insta), Drittstaat und Staat ohne vertragliche Bindungen, die über die Vertragsverhältnisse der Welthandelsorganisation und anderer internationaler Organisationen hinausgehen. Die Schweiz, das heisst der für die Aussenpolitik verantwortliche Bundesrat, muss möglichst rasch entscheiden, welche dieser fünf «Schubladen» am besten zu uns passt. Erst wenn diese Entscheidung gefallen ist, wird sich die EU wieder seriös an den Verhandlungstisch setzen.

Es nützt nichts, sich über einzelne Probleme wie ein nicht vorhandenes Stromabkommen, den Ausschluss aus «Horizon Europe» und vieles mehr zu beklagen. Es braucht einen «Ruck» im Bundesrat, etwas Mut und Visionen. Da dürfen die Wahlen 2023 keine Rolle spielen. In einer Demokratie wird immer in absehbarer Zeit gewählt. Vielleicht helfen Europa-Initiativen, den Druck auf den Bundesrat zu erhöhen?

Paul Hofer, Oberwil

Massentierhaltungsinitiative

Weniger Abhängigkeit vom Ausland

Was für eine positive Meldung aus dem Flügel der landwirtschaftlich gesinnten SVP! Es ist höchst erfreulich, wie sich Nationalrätin Esther Friedli und Nationalrat Marcel Dettling für eine produzierende und wirtschaftliche Landwirtschaft engagieren und sich voll für eine Selbstversorgung der Schweiz von 60 Prozent einsetzen. Endlich eine mögliche Kehrtwende in der künftigen Landwirtschaftspolitik!

Es darf ja wohl nicht sein, dass jährlich 1000 Hektaren bestes Kulturland zur Renaturierung und Ökologisierung verschwinden und das in einer Zeit, wo die weltweite Ernährung massiv unter Druck kommt und die Schweiz jährlich um gegen 100 000 Personen wächst! Es wäre mehr als höchst fragwürdig,

wenn Blumenwiesen und das Zählen von Schmetterlingen auf ertragreichen Ackerböden mehr Einkommen brächten als eine gesunde und ertragreiche Bewirtschaftung. Wichtig scheint mir auch, dass die Viehzucht in der Landwirtschaft weiterhin einen hohen Stellenwert behält, da in der Schweiz nahezu die Hälfte des Bodens als Grün- und Weideland und somit zur Grundfuttergewinnung für die Tierernährung sinnvoll genutzt werden muss.

Wesentlich mehr Sorge bereiten der produzierenden Landwirtschaft die Äusserungen von vegan lebenden Menschen, aber auch von grün denkenden National- und Ständeräten, die als Hobbybauern auftreten und mit einem gesicherten guten Einkommen (leider nicht von der Landwirtschaft) mit grossen Worten eine massive Einschränkung der heutigen Bewirtschaftungsflächen zwecks deren Zurückzonung zu natürlichen und ökologischen Flächen wollen. So etwas darf in der heutigen unsicheren Zeit auf keinen Fall geschehen. Dass das aktuelle Direktzahlungssystem bereits ein ungeahntes Verwaltungsmonster unterhält, wird aus gleicher Ecke leider mehrheitlich verschwiegen.

Was künftig mit voller Kraft angegangen werden muss, ist die enorme Lebensmittelverschwendung, bei der jährlich mehrere Tausend Tonnen hochwertige Lebensmittel vernichtet werden. Natürlich ist dieses Wohlstandsproblem in nahezu allen politischen Parteien bekannt, wird aber leider von wenigen Menschen gelebt. Im Wohlstand zu schwelgen, ist halt wesentlich angenehmer, als ein Leben in Bescheidenheit zu leben, und das in allen Bereichen.

Ich und viele meiner Berufskollegen unterstützen daher eine Selbstversorgungsinitiative mit voller Kraft. Aber vorerst lehnen wir die völlig unnötige Massentierhaltungsinitiative mit grosser Überzeugung ab.

Paul Eschbach, Diegten

Verrechnungssteuergesetz

Unsinnige Sonderrechte

Seit Beginn der Pandemie vor 30 Monaten, des Angriffs Putins auf die Ukraine vor einem halben Jahr, der daraus folgenden galoppierenden Teuerung und absehbaren Energiekrise sind die Kassen des Bundes, der Kantone und der Gemeinden gewaltig gefordert. In dieser angespannten Situation ist es darum fahrlässig, Steuerausfälle von jährlich bis zu 800 Millionen Franken zu beschliessen.

Mit der geplanten Abschaffung der Verrechnungssteuer auf neuen Obligationen sollen einige wenige Grosskonzerne neue Sonderrechte erhalten. Sie würden begünstigt, wenn sie Geld auf dem Kapitalmarkt besorgen. Gleichzeitig fördert die Abschaffung der Verrechnungssteuer die Steuerkriminalität von Grossanlegern und Oligarchen. Der Bund schätzt, dass davon rund 500 Millionen Franken ins Ausland abfliessen.

Dass die Spitzen des Bauern- und des Gewerbeverbands, die Arbeitgeber-Lobby und die Handelskammern diesen Schildbürgerstreich unterstützen, ist unerklärlich. Denn am Schluss müssten die Bürgerinnen und Bürger für diese Kosten aufkommen, entweder durch höhere Steuern und Gebühren oder durch einen weiteren Abbau öffentlicher Dienstleistungen.

Wir können diese Umverteilung nach oben und ins Ausland am 25. September nur mit einem klaren Nein zum Verrechnungssteuergesetz verhindern.

Werner Strüby, Reinach (BL)

Meteofon
0900 57 61 52
3.13/Min, ab Festnetz

Prognose & Grafik:
Meteotest.ch

Wetter im Oberbaselbiet

Der Donnerstag begrüsst uns vorerst in einen grauen und kühlen Tag. Bald aber kommt die zügige Bise in Fahrt und hilft eifrig mit, die Hochnebeldecke aufzulockern. Mit vermehrten Sonnenstrahlen schafft es die Temperatur auf stolze 25 Grad.

Aussichten

12°	26°	15°	24°
Freitag	Samstag	Sonntag	Montag

Aufgang
06:46

Untergang
20:11

Aufgang
11:05

Untergang
21:59

25. Sep.

3. Sep.

10. Sep.

17. Sep.